

Industrie und Gewerbe.

Wien, 16. September.

Oesterreichisches Glas.

Wenn der Publicist, dessen Aufgabe es ist, über unsere heimische Production schreibt, dann quillt ihm das Wort oftmals schwer aus der Feder. So sehr er sich auch des Lobes über die oesterreichische Industrie mit voller Berechtigung verbreiten mag, immer wieder stellt sich die Thatsache hienueber dar, dass die Erzeugnisse der oesterreichischen Industrie leider in keinem Verhaeltniss zur Quantitaet der Leistungen stehen.

Hieran traegt mancherlei Schuld, worueber wir heute nicht sprechen moegen.

Oesterreichisches Glas zaehlt glaesfigermeise zu den Ausnahmen. Unsere heimischen Glasproducte haben die Welt eroebert und specielle Glasartikel werden von keiner auslaendischen Industrie erreicht. Wenn man nun nach dem Namen fragt, denn diese Erzeugnisse zu danken sind, dann zweifelt gewiss Niemand daran, dass der Name Ludwig Lobmeyr's ist.

Der k. k. Hoflieferant Ludwig Lobmeyr hat die groessten Opfer gebracht, um aus dem besten oesterreichischen Glaese die edelsten Producte herorzubringen, und er ist es, der der oesterreichischen Glasraffinerie den Weg zu ihrer heutigen Hoehle gebueht hat. Die Erzeugnisse bieten auch nicht aus. Als koenig Ludwig II. die Jubelmedaillen zu Herrenschmuck, Schloesberg u. i. w. schenkte, und als er die Concurrenz der ganzen Welt in Bewegung setzte, um diese Schloeser mit Glasfiguren und Decorationen zu versehen, da siegte Lobmeyr ueber die Concurrenzen aller Staaten, und die Waenger, die noch immer den baierischen Koenigschoeren zuzuehnen, bewundern nicht an wenigsten die unvergleichlichen Effecte der Lobmeyr'schen Leistungen.

Morgen (Sonntag) feiert Lobmeyr das fuemftjaehrigere Jubilaem seiner Zugehoerigkeit zur alten Wiener Glasfabriks-Gesellschaft, denn das Herrschensmuelliger Ludwig Lobmeyr ist gleichwohl Wiener Glasmeister geblieben. Dieser Anlass beuehnt die genannte Gesellschaft und die Glasfabrikanten Oesterreichs, um den Jubilar durch eine Adresse und die Gruendung einer durch Subscription unter den Geschaeftscollegen aufgetragenen Lobmeyr-Stiftung fuir verarmte Genossenschaftsmitglieder, deren Witwen und Waenger zu ehren. Die Adresse ist kuendlich ausgestattet, mit den Emblemen der Glasgenossenschaft, um welche sich ein goldener Lorbeer wueudet, und dem Monogramme des Jubilar's in Glasur versehen und hat folgenden Wortlaut:

Seiner Hochwohlgeborenen Herrn Ludwig Lobmeyr, k. u. d. k. Hoflieferant, Mitglieds des oesterreichischen Herrenhauses, Ehrenbuurger der Stadt Wien, k. k. Commercialrath, Mitglied des Curatoriums des oesterreichischen Museums fuir Kunst und Industrie, Director der k. k. oesterreichischen Sparkasse, Ehrenmitglied der k. k. Akademie der bildenden Kuende und der Genossenschaft der bildenden Kuendler Wiens u. s. w., Weiger des Comthurkreuzes des k. k. Joesphs-Ordens, Ritter der Ehrenkrone zweiter Classe und des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Officier des heiligen Joesphs-Ordens, Weiger der goldenen Medaille am Bande des Annunziata-Ordens zweiter Classe.

Hochgeehrt zu sein!

Am 17. September 1893 sind es fuemftjaehre, seitdem Guer Hochwohlgeborenen der Genossenschaft der Glaser, Glashaendler und Glasbleiber der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien als Mitglied angehoren.

Mit Stolz erfuellt es jedes einzelne Mitglied, Berufsgenosse eines Mannes zu sein, der eine Leuchte und Luebe unseres geliebten Vaterlandes ist nicht blos aus dem Gebiete jener Industrie, aus welcher er herorgegangen, sondern auch auf dem der Kunst und Wissenschaft, und dessen Ruf weit ueber die Grenzen Oesterreichs hinausreicht.

Unfaellig dieses seltenen Jubilaaums und in dankbarer Anerkennung der hohen Verdienste, welche Guer Hochwohlgeborenen speciel um unser Gewerbe und die Glas-Industrie erworben, hat die Genossenschaft in ihrer Plenarsitzung vom 24. Juli 1893 einstimmig den Beschlus gefasst, 'Einen Ludwig Lobmeyr-Jubilaaums-Unterkuendigungs-Fonds' fuir verarmte Genossenschaftsmitglieder, deren Witwen und Waenger zu gruenden, welchen auch die Herren Glas-Industriellen Oesterreichs freudig beizutragen sich angeschlossen, damit der von uns Allen hochverehrte Name fuir alle Zukunft in der Genossenschaft und in der Glas-Industrie in ehrendem Andenken erhalten bleibe.

Fuir diesen Fonds, welcher zum Wohle unserer aemten und der Hilfe beduerrigsten Mitglieder gestiftet, und welcher sicherlich den edlen Intentionen Guer Hochwohlgeborenen entspricht, erhaelt sich die Genossenschaft die Zustimmung, dass dieser Fonds fuir immerwaernde Zeiten den Namen 'Ludwig Lobmeyr' fuhre.

Die Genossenschaft und die Glas-Industriellen, welche zu diesem Jubilaaumsfeste die herzlichsten Gruendwueens ergehen lassen, hegen nur den einzigen Wunsch, dass Guer Hochwohlgeborenen gegonnt sein moege, das unermuendliche koessenschaftliche Leben zum Segen der oesterreichischen Glas-Industrie und als leuchtendes Beispiel der jetzigen und kuemftigen Generation noch recht lange zu erhalten.

Das waere Gott!

Eine aus den Herren Genossenschaftsvorleser Franz Fankl, Vorstand-Stellvertreter Hugo Hammer und Vorstandsmuelliger Heinrich Kreibitz, dann der Glas-Industriellen Alois Reich, Ernst Stoelze und Wilhelm Gypfert bestehende Abordnung wird Herrn Lobmeyr die Adresse und zugleich die Wuendigungsurkunde ueber die zu seinen Ehren gruendete Stiftung ueberreichen.

Gemeinde-Angelegenheiten.

Wien, 16. September.

Die Pflichten des Mandats.

Mit dem Ehrenamte eines Stadtrathes uebernimmt der Gewaehlte wohl vor Allem die heilige Pflicht, unbedeutend von allen Nebenruendlichkeiten und persoenlichen Gruendwueens stets das Wohl des Ganzen im Auge zu haben. Ganz besonders aber muessigen sich dies jene Maenner vor Augen halten, die bei jeder Gelegenheit so thun, als ob sie allein die Interessen des arbeitenden Buergertums vertreten. Und doch lassen gerade diese Herren gar oft die Kuendigungnahme auf das Wohl der Stadt, auf die Interessen der Buergerschaft verweisen. Da wird das Partei-Interesse stets ueber das oeffentliche Wohl gestellt; Raechtsucht und Heuchelerei sind die Maerkgeber, und man muess geradezu staunen ueber die Kurzsichtigkeit oder Kuendigungswilligkeit, die dabei zu Tage tritt.

Wir brauchen, um dies zu erhaeren, nur an den Stritte der Opposition zu erinnern, der ohne Kuendigung darauf, dass oeffentliche Interessen darunter schwer leiden muessen, um einer rein persoenlichen Sache willen inkenntlich worden war. Wir koennten die Beispiele ins Unendliche vermehren, wueellen-

aber heute nur von dem neuesten, so recht crassen Falle sprechen.

Seit Jahrzehnten bemueht sich die Commune, die Linien-waerkstoffe in die Hand zu bekommen, einerseits um den trostlosen, einer Groesststadt unwueerdigen Zustanden dabeist ein Ende machen zu koennen, andererseits um ein kleines Aequivalent fuir die groeszen Investitionen zu erhalten, welche die Commune fuir die neu angelegten Bezirke machen muess.

Nun ist die Gemeinde endlich in den Besitz der Linien-waerkstoffe gelangt. Natuermuelliger wird sich die Umgestaltung zuerst im Zuge der groeszen Werkstaetten, also bei den alten Linienwaerkstoffen vollziehen; dort wird die Baukosten zuerst ermueden, und diese Gruende werden am raschesten und besten zu realisieren sein. Dort ist auch das Brauereiwesen, das den Namen 'Linienwaerk' fuehrt, am meisten in die Augen springend, und dessen Verleuetigung ist das Naechstliegende.

An zwei Stellen: bei der alten Mariahilfer und bei der Westbahn-Linie, sollte mit der Regulierung begonnen werden. Es liegen auch bereits der Commune Kaufanbote fuir die dort stehenden, nicht allzu groeszen Parzellen vor. Der Stadtrath besetzte sich, dem Gemeinderathe einen Antrag zu unterbreiten, der auf Ablosung dieser Grundparzellen abzielt. Und was thut die Opposition? Sie stimmt dagegen. Sie thut dies aus dem Grunde, weil ihre Auslegung der Verleuetigungsordnung nicht durchdringt, weil sie demonstrieren wollte, dass die in Folge ihres vorlaefigen Strittes durchgefuehrte Aenderung des Statuts von ihr wirkungslos gemacht werden kann, wenn die Mitglieder der zweitenwaerkstaetten Mehrheit laessig genug sind, nicht einmal hiesig Mann hoch zur Sitzung zu kommen, sondern die Sommerferien bis in den Herbst auszudehnen.

Die waerkhaft scandaloese Zustaeude bei den alten Linien, an den verkehrsreichsten Punkten Wiens, sollen also bestehen bleiben, die Baukosten sollen unterbunden, das immobilie Vermaegen der Gemeinde darf nicht nutzbar gemacht werden, sondern muss dort liegen bleiben. So will es die antiliberalistische Opposition, so wollen es jene, die immer mit vollem Munde hinausprechen, dass sie allein es seien, welche die Interessen ihrer Mitbuurger waehren.

Die Sache waere komisch, wenn sie nicht so traurig waere. Angesichts solcher Verhaeltnisse aber, angesichts der wiederholt so Raeg getretenen Thatsache, dass die Opposition Alles aus's Spiel setzt, wenn sie nur ihren terroristischen Parteigeluesen fruheren kann, muss man dann wohl fragen: wie lange denn die Wehrhaftigkeit noch hinter diesen Wuenden einherlaufen, wie lange sie es noch duellen will, dass diese kleineren Groeszen die Interessen der Stadt mit Wuenden treten und das Aufbluehen Wiens nach Belieben verhuendern oder wenigstens hemmen? Die gestrige Abstimmung muessige, wenn wir ein gesundes oeffentliches Leben haetten, namentlich in den betroffenen Bezirken einen Sturm der Entruendung hervorgerufen, der die Manuethen a la Stehlik und Gregorig hinuewegsetzte.

Der Vorfall mag aber auch eine Mahnung an die Mitglieder der fortschrittlichen Mehrheit sein, es mit den Pflichten ihres Mandats ernster zu nehmen und die Sammelkraft im Besuche der Sitzungen wenigstens dann, wenn wichtige Gegenstaende auf der Tagesordnung stehen, abzustreuen.

Die Verleuetigung der Kaiserinen.

In einer der naechsten Sitzungen des Gemeinderathes soll endlich die seit dem April verhandelte Kaiserinnenfrage wieder vor den Gemeinderath kommen. Bekanntlich beantragt der Stadtrath die schlaente Ablehnung der Resolutions des Kriegsministeriums auf Erwerbung der zahlreichen militaeraraerischen Objecte. Nach unseren Informationen wird sich fuir diesen netz-wueerdigen Antrag keine Mehrheit finden; es wird vielmehr beantragt werden, mit dem Kriegsministerium in Unterhandlungen zu treten, um, wenn nicht alle, so doch wenigstens jene Objecte zu erwerben, welche dem Verkehre besonders huendertlich oder sonstigsefaehrlich sind. Interessant ist fuertens ein die Kaiserinen betreffendes Project der Wiener Baugeellschaft, ueber welches im volkswirtschaftlichen Theil dieser Nummer berichtet wird.

Dampframway-Gesellschaft vormals Kraus und Comp. Mit 19. d. tritt auf den gesellschaftlichen Linien die Herbst-Verleuetigung in Kraft.

Arbeiterbewegung.

Wien, 16. September.

Nachdem die Wiener Brauerausgeschiedlichen schon vor Wochen einen muelligsten Anlass zur Geltendmachung von Forderungen genommen, hielten sie letzten Sonntag eine Versammlung ab, in welcher sie folgende Forderungen aufstellten: Minimallohn 50 fl. monatlich, jaehrlieh ein Paar Brauerkittel und zwei Zwilchmonturen und Sonntagseue von Sonntag 6 Uhr Fruh bis Montag Morgens. Diese Forderungen sollten in allen Brauereien von Wien und Umgebung, mit Ausnahme derer von Dufaring, Duelling und St. Marx, wo sie bereits bewilligt sind, geltend gemacht werden. Das betreffende Memorandum wurde jedoch bisher nur in den Brauereien von Neudorf, Schwadorf, Huetelhof und Waehring ueberreicht und dort in so conciliantaer Form, dass die Verleuetigung zwischen Chefs und Arbeitern bereits erfolgt ist.

In verfloessenen Monate fanden, wie wir gemeldet, mehrere Versammlungen der Arbeiter der Waehrungs- und Gewaerkmittelgewerbe statt, in welchen die Redner in heftigem Tone Klagen allgemeiner Natur ueber Verleuetigung der Arbeiterzuegegehe seitens ihrer Arbeitgeber vorbrachten. Au Grund des amtlichen Referats ueber diese Versammlungen lud nun die Postdirection die betreffenden Redner vor und eroffnete ihnen, dass sie bereit sei, zur Waehrung der Arbeiterzuegegehe zu intervenieren, wenn man ihr das Material fuir die behaupteten crassen Verleuetigungen bezustellen koenne. Die vorgelegten Arbeiterzuegegehe waren dazu nicht in der Lage, doch versprachen sie, binnen kurzem ihre allgemeinen Behauptungen durch Erbringung positiven Materials zu erhaeren.

Leus, 16. September. 500 Grubenarbeiter haben heute mit dem Stritte begonnen.

Donau, 16. September. In einer Versammlung der Weinraeder von Nische und Dorigates wurde einstimmig beschloessen, den Stritte zu beginnen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Theater.) Mit Otto Ludwig's 'Erbschaer' wurde heute Abends die Saison in waerkdrueriger Weise eroffnet. Das gebruegt volle Haus lauchte mit Wuendigung und Ergoesslichkeit dem Werke des Dichters und der grandioesen Darstellung Baumeister's. Es wird wohl an keine deutsche Buene einen 'Erbschaer' geben, der diesem auch nur bis zur Schuellerhoehle reichte; das ist ja bekannt. Ebenso bekannt und oft belobt ist die Darstellung der anderen Rollen, und wie kuennig, um nicht den Theaterzettel abgeschrieben zu muessen, benagen, vorzugs- und beispielesweise an die Sophie der Frau Schuellerfeld, den Andres des Herrn Meiners, die Marie Kraeulein Meinhof's, den Jaeger Krackels und den Lindenstaedlel Gabillon's zu erinnern. Man hat nicht noechig, in traditioneller Weise die Fruesze des Spiels nach dem Uelaud zu betonen, weil man keine matte Darstellung vor dem Uelaud zu constatieren koennte; hoehstens dass man aus dem besonders lebhaften Beifall des Publicums den Schluss ziehen koennte, dass dieses der Wiedereroffnung des Burgtheaters bereits mit Ungeduld entgegengeuehen haben moechte und nun seiner Freunde daerueber Wuendung gab, seine Verleuetigung in ihrer alten kuemstlerischen Tuetigkeit wiederzusehen.

(Deutsches Volkstheater.) In glaeslicher Parodie hat Gustav Schwarzkopf hier neulich die Geschaefte vom Trottelhof erzaehlt: das 'Normal-Bauernstueck', wie es unbedeutend nun so viele Jahre schon vor den 'Maendchen' ferdert wird. Es heisst bald der 'Weigenmaecher von Mittenwald', bald der 'Herrgottschuener von Amerongen', bald der 'Paternosterkramer von Dettenhof', bald 's Unstragfueller', bald 's Schuettel von Steffelberg' und ist manchmal vor Mathias Schmid, meistens von Neuner und Ganghofer oder auch einmal von Ganghofer allein — die Titel und Autoren wechseln. Aber die Handlung bringt ohne Wechsel unuerbruendlich immer die naemliche Folge der naemlichen Scenen von Kaufeer und Tanz und Traenen und Jauchzen und Mond und Waeine und Schnabhuessl und Zither und Hochzeit, ohne Erbarmen. Es gab eine Zeit, wo das den Zeuten gefiel; ja, so wuendertlich es heute klinge: diese kuendlichen Scherze waren einmal die Anfangs des Realismus. Man wollte aus jenem, imaginaren Schoenheit ohne Knochen' fort, wie Kuendliche einmal die heissen Bosen der Epigonen genannt hat, und wollte Waerkheit; aber dieser Wille zur Waerkheit war erst noch sehr kuendlich und zum: ein bisschen Kuebeln, bengalisches Aelphengueen und die leise Wuendung von Confiten konnte genuegen — die gleiche Geschaefte wie in Frankreich mit dem 'Ami Fritz' der Germain-Gabrian, der auch damals, weil die Kuendel wirklich dampften und es echte Kuendigen gab, wie ein groeszer Sieg der Natur empfunden und von dem kuendlichen Julia selbst als eine muellighe That fuir die Waerkheit gefeiert wurde. Es ist eben Alles immer nur relativ: wenn man sie an den Bauern des Aelphand, der Buechpfeiffer oder der Sand maeh, dann moechte freilich fuir Fleisch und Leben gelten, was doch nur eine laendliche Verleuetigung laendlicher Gefuehle war, mit jener gemuelligsten Freude an der besten Wirklichkeit, wie die kleineren Maerquinen einst sich so gerne am halb champetoe verguengten oder die laendlichen und spizen Koederters der Boeie heute am Kranne als 'Dirndeln' gehen — man denke an die Malerei, die auch erst aber Bauere, Knaus und Deffregger, ueber Wobert und Jules Breton muessige, um zu Daffien-Beuge und Millet zu kommen. Aber heute ist das vorbei: es gibt Leute, die heute fuere den echten Realismus schon wieder nicht mehr wollen — der selbste wird sicherlich nicht mehr vertragen. Selbst bessere Proben, als dieser schlaente und absurde 'Proechhans' des Ganghofer, den ohne jeden Grund das Volkstheater heute brachte, da er doch keine juessige geschlagene Jahre hat und im Carl-Theater wie an der Wien schon gespielt worden ist, verfallen jetzt die Wirkung, weil Niemand mehr an sie glaubt. Selbst die Schuendpfeiler, die doch selten durch aethetische Wuendung aelangen, sondern von einer groeszen Unkuendigung des Geschmacks sind, glauben nicht mehr an sie. Es wurde heute ohne Luft und ohne Ernst gespielt und jeder schien nach dem Publicum zu wuendern: 'Na, was sagen Sie, dass man heute solches Zeug noch spielt?' Zu kann es den Herrschaften nicht werden. Aber was spielt man dann solches Zeug, wenn man selber an seinen Werth nicht mehr glaubt? Hermann Bahr.

(Carl-Theater.) Als Gruendungs-Vorstellung ging heute die Puffe mit Gefang, 'Die gemeinsame Hoedzeit' von Adolf Solte aber den Rhein ins Schwabenland, durch das Maendchen Hofbrauhaus auf die Alm und ueber Dresden nach dem 'Graben' in Wien in Scene — eine Reize im Rickzug. Die Reize sind ebenso modern wie das Reize selbst; aber auch fuir diese Sorte dramaturgischer Arbeiten hat sich bereits ein 'Schimmel' herausgebildet, der heilig gerueht wird und mitunter auch einmal seinen Reiter abwirft. Zwei Ehepaare, eines aus Wien, das andere aus Braun, machen am Rhein in einem Wahnhoese Chassez croissese, wie es in der Duadrille heisst, und der uebrigen ganz harmlose Wuendung der Gatten und Gattinnen bleibt bestehen bis zum letzten Wueude auf dem Wiener Graben, wo endlich die angetraute Ordnung wieder hergesteilt wird. Das ist harmloser Wuegenduere-Spaeh, der gewiss kein duendbares Publicum finden wird, aber weniger an einem Wiener Premieraer-Abend in einem Theater, welches schon die schuerrsten Gewaerze ausgefuehrt hat, um ein verwuendetes Parterrepublikan zum Reizen und zum Lachen zu bringen. Morgen (Sonntag) wird gewiss mancher Schluenger helle Heiterkeit wecken, der heute nicht durchbringen konnte. Eines Erfolges sind die Musikalien sicher; Wafel singt kurze 'Personenbeschreibung' und Wittels ein Telephon-Duoppel mit dem Refrain 'Danke schon, Schluss!' Sichere Wirkung hat auch das Bild vom Maendchen Hofbrauhaus und 'Wir Saecken', welche von Kraus und Schner, sowie von Frau Hof-Meier trefflicher caritist werden. Reizen und Jugend brachten in das Ganze die zwei kuendlichen Waende des Schwarzwaldes Kraeulein Schuellerfeld und Kraeulein Elizza und die beiden Schuendpfeiler des Hofbrauhauses, Kraeulein Wueendele und Kraeulein Schuellerfeld durch frisches Spiel und Gesang. Das Gleiche gilt von der Amerin, Kraeulein Augustin. Das letzte Bild schlieft mit einer plaesuernden Gruendung an die Waerkstaette, welche man schon an diesem Theater gesehen hat — mit einem Plaquegen, der zwischen den beiden Kaffe-Koedel und vor der Westfaele 'Am Graben' niebergeht. Auf lange hinaus wird dieses Gruendungsstueck nicht verfallen. H.